

INTERVIEW.

VON STARTS UND STARS

Seit einem Jahr ist ein fünfköpfiges Führungsteam an der Spitze der Spitzmüller AG. Zeit, um Bilanz zu ziehen. Wir haben daher Vorstand Torsten Volkmann zum Interview gebeten



Ein Jahr geht schnell rum – aber es kann darin auch viel passieren. So geschehen im ersten Geschäftsjahr des neuen Führungsteams, das die Spitzmüller AG mit vereinter Energie vorantreibt. Klar ist schon nach so kurzer Zeit: Deutschland muss sich zeitnah um seine Künstlichen Intelligenzen kümmern. Und der neue Shootingstar heißt Energieeffizienz ...

Herr Volkmann, vor einem Jahr haben wir darüber gesprochen, wie es nach dem Führungswechsel mit der Spitzmüller AG weitergeht. Als einen der Megatrends hatten Sie Digitalisierung genannt und in diesem Zusammenhang beklagt, dass die Start-up-Szene in Deutschland noch in den Kinderschuhen steckt. Hat sich da im vergangenen Jahr etwas getan?

Torsten Volkmann: In Sachen Start-ups tut sich inzwischen einiges in Deutschland, auch vonseiten der Politik. Allerdings bleibt das größtenteils noch auf dem Papier, in der Praxis wird das Thema immer noch eher stiefmütterlich behandelt. Für uns als Unternehmen hat sich deshalb noch kein neues Geschäftsfeld eröffnet.

Was glauben Sie, woran das liegt?

Volkmann: Ich denke, es liegt daran, dass es sehr viel Engagement braucht, um Start-ups zu fördern. Zum einen brauchen sie Geld – das ließe sich lösen, aber Geld allein

macht noch keinen Unternehmer. Aufwendiger ist die Individualbetreuung, die ein Start-up braucht, um zum nachhaltigen Unternehmen werden zu können. Diese vielschichtige Betreuung muss jemand in die Hand nehmen. Hier und da merke ich schon bei etablierten Unternehmen, dass sie erkennen: Wenn wir uns innovativ breiter aufstellen wollen, dann lohnt es sich, Start-ups und deren Know-how an uns zu binden.

Auch das Thema Energieeffizienz hatten Sie vergangenes Jahr als eines der wichtigsten genannt. Wie hat es sich entwickelt?

Volkmann: Die Energieeffizienz ist ganz klar unser Shootingstar geworden. Wir kommen ja aus dem Bereich Technologie und Innovation. Inzwischen hat die Energieeffizienz aber, mit mehr als 50 Prozent unseres Umsatzes, den Bereich der Innovation abgelöst. Wir haben uns – das sage ich durchaus mit Stolz – deutschlandweit zu einem der wenigen Experten in diesem Bereich entwickelt und inzwischen Marktanteile von deutlich mehr als 30 Prozent.

War diese schnelle Entwicklung abzusehen?

Volkmann: Dass das Thema so durchstarten würde, hatten wir selbst nicht erwartet. Natürlich war es auch mit Kompetenzaufbau verbunden und eine Anstrengung für das gesamte Team. Der Erfolg, den wir damit hatten und





TORSTEN VOLKMANN
ist Vorstand der Spitzmüller AG
und Teil ihres fünfköpfigen
Führungsteams

Volkmann: Das stimmt, es wird wirklich höchste Zeit. Erfreulich ist, dass viele Mittelständler sich inzwischen mit diesen Themen beschäftigen. Der Hemmschuh scheint mir noch zu sein, die nötigen Fachkräfte heranzubilden. Der Wille ist da, aber es ist eine Kunst, die Manpower zu entwickeln, die sich mit Themen wie KI beschäftigen kann. Ich würde sagen, es ist noch nicht zu spät, aber vonseiten der Unternehmen sollte jetzt dringend die Initiative ergriffen werden, um diesen Bereich auszubauen.

Sind Sie als beratendes Unternehmen im Bereich KI schon ausreichend aufgestellt?

Volkmann: Die zunehmenden Anfragen unserer Kunden für KI können wir von der fachlichen Seite komplett abdecken. Außerdem informieren wir bei Vorträgen und Veranstaltungen über Digitalisierungsthemen. Auch intern treiben wir die Digitalisierung voran – der nächste Schritt wird sein, dass wir die ersten KI-Module in unserer eigens programmierten Software verwenden.

Schauen wir also nach vorn: Welche Herausforderungen sehen Sie für die Spitzmüller AG in den kommenden Jahren?

Volkmann: Die größte Herausforderung ist die „Amazon-Mentalität“: Alles muss schneller gehen und noch mehr kommuniziert werden. Wir arbeiten daher stetig daran, unsere Prozesse noch besser auf die Kunden auszurichten und noch bessere Servicequalität zu erreichen. Die zweite Herausforderung ist die Volatilität der Förderprogramme.

Heute ändern sich die Programme viel schneller als noch vor einigen Jahren, die Lernkurve muss dynamischer werden. Zudem haben die Programme eine deutlich höhere Komplexität, die es zu beherrschen gilt. Wir arbeiten also weiterhin an unseren internen Prozessen durch Mitarbeiterschulungen sowie Wissensmanagement und -transfer. Nicht zuletzt bleiben wir mit dem Ohr an der Schiene und horchen nach interessanten Möglichkeiten für unsere Kunden, um optimale Lösungen zu bieten.

Wenn Sie in drei Worten Bilanz über das vergangene Jahr ziehen müssten, welche wären es?

Volkmann: Viele neue Herausforderungen. Säen und ernten. Sehr viel Menschliches. ■

haben, hat uns im positiven Sinne fast überrannt. Energieeffizienz – für Maschinen wie Gebäude – ist und bleibt eine ganz wichtige Säule für unser Unternehmen.

Zunehmend beschäftigt die Menschen auch das Thema Künstliche Intelligenz. Wird das der nächste Shootingstar?

Volkmann: KI ist in aller Munde, auch unsere Kunden beschäftigen sich zunehmend damit. Aber auch in diesem Punkt steht noch viel nur auf dem Papier. Ich denke, der Grund dafür liegt darin, dass die Bereitschaft zur Technologieförderung noch verhalten ist. Im Vergleich zur Förderung von Innovationen im Maschinenbau, deren Ergebnisse direkt erkennbar sind, ist es für den Fördergeber bei Technologien schwer zu bewerten, was genau dabei eigentlich entsteht. Ein Zahlencode ist nicht so greifbar wie eine Maschine. Deshalb lässt die Förderlandschaft bis dato noch keine so ausgeprägte Förderung von Technologien zu, wie sie sein sollte. Das gilt auch für andere Digitalisierungsthemen.

Bei KI – konkret bei Themen wie dem Autonomen Fahren – steht Deutschland noch vergleichsweise am Anfang ...

„Die größte Herausforderung – auch für Dienstleister wie uns – ist weiterhin die verbreitete „Amazon-Mentalität““

